

Dschungelgewitter

das Schimpfen der Uhr und Ticken der Leute, das Lachen der Glocke und Anschlagen der Kinder, das Gebell der Strasse und entfernte Rauschen der Hunde, das Fauchen einer Autotür und Zuschlagen der Katzen, alle zusammen vereint singen sie das Lied der großen Stadt, schlagen den Takt, den wabernden Puls, die nie enden wollende, beiläufig unserer Wahrnehmung entschwundene Begleitung.

Wenn das alles verstummte? Müsste man im Angesicht der Stille nicht sofort den Verstand verlieren? Und doch wartet alles gespannt auf Ihn. Er wird kommen. Wie jeden Tag!

Und da – plötzlich durchdringt er die Schluchten, lässt den Boden unter den Füßen erzittern. Ein Wellenrauschen, das alles im Kopf verstummen lässt. Wie ein Wind zieht er vorbei und nimmt alles mit, was zuvor war: die Uhr, die Leute, die Glocke, die Kinder, die Strasse, die Hunde, ja sogar das Fauchen der Autotür, verschlungen vom endlosen Donnern des Güterzuges. Am Höhepunkt ein Quietschen, ein Kreischen in der Kurve, als wolle er den kommenden Abschied mit Ach und Weh beklagen. Er fährt weiter! Verschluckt von anderen Häusern und einbetoniert in andere Schluchten lässt er es dort Hageln.

In der Ferne noch ein dunkles Grollen. Dann die Stille. So als würde alles noch kurz abwarten, ob er wirklich vorbei ist. Und langsam beginnt der Puls wieder zu schimpfen, zu ticken, zu lachen, zu schlagen, zu bellen, zu rauschen und auch die Autotür faucht wieder.